№ 225. Sonntag, den 26. September 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Culmsee: Lehrer Prengel. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Das **Abonnement** auf die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

für das IV. Quartal 1886 bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der **Abonnementspreis** für die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** nebst **illustrirter Sonntags-Beilage** beträgt pro Quartal bei der Post 2,50 Mark, frei in's Haus 2,90 Mk., bei der Expedition und den **Depots** 2 Mk.

Expedition
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Das deutsch-österreichische Bündniß in Frage gestellt.

Von der peinlichen Ueberraschung, welche die Wahrnehmung, daß Deutschland gegen sein Interesse und seine Neigung um des augenblicklichen Friedens willen der russischen Politik in Bulgarien freie Hand lassen müsse, in weiteren Kreisen verursachte, hat sich die öffentliche Meinung in Deutschland allmählig erholt. Der Vorwurf der Regierungspresse, daß wer diesen Russendienst nicht wolle, auf einen Krieg gleichzeitig mit Rußland und Frankreich hinarbeite, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Es war eben ein Märchen für politische Kinder, als gewisse Politiker die deutsche Nation glauben machten, der deutsche Reichskanzler habe es so weit gebracht, daß ohne seine Zustimmung in Europa nichts geschehen könne. Daß das deutsche Reich zuweilen großen politischen Evolutionen zustimmt, um den Schein zu vermeiden, als ob es geschehen lasse, was zu verhindern es nicht im Stande ist, hat der bulgarische Staatsstreich zum ersten Male in einer nicht mißzuverstehenden Weise demonstrirt. Selbstverständlich halten die Offiziösen eine solche Politik für lobenswerth. Aber während man in Deutschland diejenigen die anderen Sinnes sind, mit schmeichelhaften Anreden, wie „Gesinnungslumpen" und dergl. erfreut, tritt der Rückschlag, den die neuesten Ereignisse in allen nichtrussischen Kreisen hervorgerufen haben, in dem befreundeten Oesterreich-Ungarn mit unheimlicher Schärfe in den Vordergrund. Diesseits wie jenseits der Leitha erheben sich Stimmen, welche die Frage aufwerfen, ob denn das Verhalten Deutschlands in der Bulgarenfrage den Voraussetzungen entspreche, unter denen Fürst Bismarck im Septbr. des Jahres 1879 in Wien das deutsch-österreichische Bündniß abgeschlossen habe. Man weiß, daß dieses Bündniß durch die panslavistischen Zumuthungen, welche gelegentlich der Reise des Kaisers nach Alexandrowo ihren Höhepunkt erreichten, geradezu provocirt worden ist. Der concrete Inhalt der Wiener Abmachungen ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Die öffentliche Meinung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn aber sah in dem Wiener Protokoll ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen beiden Kaiserreichen, welches seine Spitze gegen jede Aggression, mochte dieselbe von Rußland oder von Frankreich ausgehen, zu richten bestimmt sei. Ob die deutsche Politik des letzten Monats mit dem Wortlaut des Bündnißvertrages im Einklang steht, entzieht sich der Beurtheilung seitens derjenigen, denen dieser Wortlaut nicht bekannt ist. Die öffentliche Meinung, namentlich in Ungarn, verneint diese Frage, während die Wiener Offiziösen, bis zu einem gewissen Punkte wenigstens, mit den deutschen die Auffassung vertreten, daß durch die Beseitigung des Fürsten Alexander von Bulgarien, der sich russenfeindlichen Tendenzen dienstbar gemacht habe, nur die Wiederherstellung des Zustandes herbeigeführt werde, der beim Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses vorhanden war, d. h. des maßgebenden Einflusses Rußlands in Bulgarien, daß also Oesterreich-Ungarn auf Grund des September-Bündnisses nicht berechtigt sei, die neueste russische Action zu beanstanden. Vom diplomatischen Standpunkte aus ist es wenigstens verständlich, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihr Verhalten für's erste unter der Voraussetzung regeln, daß die russische Politik auch in Bulgarien die Stipulationen des Berliner Friedens respectiren werde. Die öffentliche Meinung aber kann sich bei einer solchen Vogel Strauß-Politik um so weniger beruhigen, als die russische Presse, von der man weiß, daß sie nur schreibt, was die Regierung zu schreiben erlaubt, aus den letzten Zielen der russischen Politik kein Hehl macht. Wie die ungarische Regierung die im Parlament angemeldeten Interpellationen beantworten wird, bleibt abzuwarten. Allem Anschein nach stehen wir vor einer neuen Auflage des Rathes an Oesterreich, seinen Schwerpunkt nach Osten zu verlegen, dieses Mal unterstützt durch die Drohung, daß wenn Oesterreich-Ungarn mit dem also interpretirten Bündniß mit Deutschland nicht einverstanden ist, Deutschland sich auch anderweitig zu helfen wissen werde, denn so schließt eine inspirirte Standrede an die Ungarn, welche die „Köln. Ztg." vom Stapel läßt, „wir (d. h. Deutschland) haben mehr als ein Eisen im Feuer.

Deutsches Reich

Berlin, 25. September

— Der **Kaiser**, welcher sich andauernd des allerbesten Wohlseins erfreut, ertheilte vorgestern Vormittag in Baden-Baden dem Wirkl. Geh. Legationsrath, Kammerherrn v. Bülow, eine längere Audienz, nahm einige Vorträge entgegen und arbeitete mit dem General v. Albedyll. Nachmittags stattete der Kaiser gelegentlich einer Spazierfahrt der Herzogin von Hamilton einen Besuch ab. Um 5 Uhr sahen die Majestäten einige distinguirte Personen als Gäste bei sich zum Diner. Vorher hatte der Gesandte v. Eisendecher die Ehre des Empfanges.

— Auch in der kommenden Session des Landtags wird sich das Hauptinteresse dem kirchenpolitischen Revisionswerk zuwenden. Es ist selbstverständlich, daß es sich dabei vorwiegend um die Frage der Zulassung der geistlichen Orden handelt, da im Uebrigen mit den wesentlichen Bestimmungen der Maigesetzgebung fast gänzlich aufgeräumt ist. Nach der einen Lesart soll die Zulassung zunächst auf Benediktiner und Augustiner beschränkt, nach der andern soll sie auf alle dem Unterricht und der Krankenpflege sich widmenden Orden ausgedehnt werden, während die Jesuiten vorläufig noch draußen bleiben.

— Vom 1. Oktober d. J. ab erhalten die Abtheilungen des Kriegsministeriums abgekürzte Bezeichnungen. Von demselben Zeitpunkt ab wird provisorisch eine anderweite Geschäftseintheilung bei dem Kriegsministerium eintreten.

— Der Minister des Innern hat in neuester Zeit Anlaß genommen, darauf hinzuweisen, daß es im öffentlichen Interesse liegt, die Kommunal-Sparkassen beziehungsweise ihre Zweiganstalten und Annahmestellen thunlichst zu vermehren.

— Ueber die Betheiligung des Kreisausschusses bei der Nichtbestätigung der gestern erwähnten Wiederwahl des Herrn Winkler in Kynau zum Gemeindeschöffen bemerkt die „Nat.-Ztg.": „Es war eines der wesentlichen Ziele der Selbstverwaltungs-Gesetzgebung der siebziger Jahre, insbesondere der Kreisordnung, den politischen Gebrauch des Bestätigungsrechtes nach Möglichkeit auszuschließen. Andererseits bestand — und besteht wohl auch heute unter allen nicht durch Parteileidenschaft Verblendeten — Uebereinstimmung darüber, daß die Axt an die Wurzel der Selbstverwaltung gelegt wird, wenn etwa gar die Organe der letzteren sich bei ihren Amtshandlungen dazu verleiten lassen, die verschiedenen Parteien mit ungleichem Maße zu messen. Man muß daher dringend wünschen, die Gründe kennen zu lernen, aus denen der Waldenburger Kreisausschuß die Bestätigung versagt hat. Sollte es geschehen sein, weil der Kreisausschuß eine oppositionelle politische Thätigkeit für unvereinbar mit einem Selbstverwaltungsamte hielte, so hätte er sich der schwersten und schädlichsten Verkennung seiner Aufgaben schuldig gemacht. Politischer Mißbrauch des Regierungsapparats kann durch einen Ministerwechsel ein schnelles Ende finden; politischer Mißbrauch der Selbstverwaltung zerstört diese von innen heraus und könnte daher rasch zu einem unheilbaren Uebel werden."

— Ueber das gestern telegraphisch gemeldete Eisenbahnunglück hat das königliche Eisenbahn-Betriebsamt (Berlin-Magdeburg) folgenden Bericht einigen Zeitungen zugeschickt: „Bei Einfuhr des 4 Uhr 4 Minuten Vormittags heute von Potsdam ankommenden Reservistenzuges streifte derselbe unmittelbar vor der Halle des hiesigen Potsdamer Bahnhofs einen über den Distanzpfahl stehenden leeren Wagenzug, wobei zwei besetzte Personenwagen beschädigt wurden. 11 Reservisten vom 3. Garde-Ulanen-Regiment wurden theils schwer, theils leicht verwundet. Die erste Hülfe wurde den Verwundeten von mehreren in der Nähe des Bahnhofs wohnenden Aerzten und Heilgehilfen, welche auf die Benachrichtigung seitens der Station sofort herbeieilten, geleistet. Die Ueberführung der schwer Verletzten erfolgte theils in das Garnisonlazareth, theils in das Elisabethkrankenhaus. Dem 3. Garde-Ulanen-Regiment sind die Namen der Verletzten behufs Benachrichtigung der Angehörigen sofort telegraphisch mitgetheilt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der diensthabende Stations-Assistent ist vorläufig vom Dienst entbunden. Die Namen der Verletzten sind: Gefreiter Johann Pawlaczyck aus Trojanowo, Kreis Obornick, Ulan Julius Butschat aus Alnopönen, Kreis Pillkallen, Ulan Paul Ortel aus Milostowo, Kreis Birnbaum, Ulan Stanislaus Gill aus Neuhaus, Kreis Bromberg, Ulan Gottfried Hasenpusch aus Groß-Kehrten, Kreis Friedland, Gefreiter Karl Tennigkeit aus Tilsit, Ulan Johann Rohde aus Uschneider, Kreis Colmar, Gefreiter Kutzner aus Groß-Kotzenau, Kreis Lüben, Regierungsbezirk Liegnitz, Ulan Ignatz Binkowsky aus Neu-Klungwitz, Kreis Schwedt, Gefreiter Friedrich Haupt aus Schellschwedten, Kreis Niederung, Gefreiter Albert Schachtlinger aus Mockrau, Kreis Graudenz."

— Englische Blätter bringen über Straf-Exekutionen des „Albatroß" im Stillen Ocean folgende Mittheilungen, welche vielleicht ebenso, wie die meisten englischen Berichte über deutsches Vorgehen daselbst der Bestätigung bedürfen: In Brisbane langte am 9. August das deutsche Kanonenboot „Albatroß," nach einer dreimonatlichen Kreuzungstour an den Inseln des Stillen Oceans an. Es besuchte zuerst die Neu-Hebriden und züchtigte die Eingeborenen der Insel wegen der Ermordung eines deutschen Kaufmanns Namens Franz Klein, sowie eines Engländers Namens Peter Cullen, der Ersteren begleitete. Die Eingeborenen ahnten augenscheinlich den Zweck des Besuches des „Albatroß", da sie in großer Anzahl und stark bewaffnet am Gestade erschienen. Das Schiff bombardirte das Dorf, wobei mehr als 20 Eingeborene getödtet und eine beträchtliche Anzahl verletzt wurden. Dann landete eine Abtheilung Matrosen, und obwohl die Eingeborenen geneigt schienen, energischen Widerstand zu leisten, ergriffen sie doch unverzüglich die Flucht, als die Mannschaft auf sie feuerte. Im Dorfe wurden die Effekten und Kleidungsstücke der ermordeten beiden Weißen vorgefunden, worauf dasselbe niedergebrannt, die Plantagen zerstört und alle Waffen, Gewehre und Speere fortgeschleppt wurden. Während die deutschen Matrosen außerhalb der Plantage arbeiteten, wurden zwei derselben durch Schüsse von einem eingeborenen Häuptling verwundet. Der befehligende Offizier erspähte den Eingeborenen im Gebüsch und spaltete dessen Schädel mit seinem Säbel, als er sich zur Flucht wandte. Demnächst begab sich der „Albatroß" nach der Pentecost-Insel, wo die Eingeborenen den Steuermann des deutschen Schiffes „Upolo" ermordet hatten. Die Einwohner standen in Gruppen am Gestade und der „Albatroß" feuerte seine schweren Geschütze und Gatlings auf dieselben ab, welche ein schreckliches Blutbad anrichteten. Dann landete eine Abtheilung Matrosen und steckte das Dorf in Brand. Demnächst begab sich der „Albatroß" nach den Karolinen-Inseln, wo die deutsche Flagge herabgezogen wurde, die früher an mehreren Plätzen aufgehißt worden war.

Von der Mosel. Von allen Seiten laufen Klagen ein über die trostlosen Aussichten hinsichtlich der diesjährigen Weinernte. Die lang andauernde tropische Hitze, von dem Winzer zuerst freudig begrüßt, beginnt nunmehr den Reben verderblich zu werden. Das lockere Erdreich ist fast metertief ausgetrocknet, die Säftezufuhr beginnt zu stocken und der neuerdings aufgetretene und ungemein rasch um sich greifende Rothbrand (Peronospora), eine Pilzkrankheit, welche das vorzeitige Absterben der Blätter hervorruft, ist ebenfalls auf die zu lange anhaltende Trockenheit zurückzuführen. Manche Weinberge stehen schon heute vollständig entlaubt. Die in der Entwickelung zurückgebliebenen Trauben machen keine Fortschritte und werden voraussichtlich nicht zur Reife gelangen. Hier und da beginnen Dolden und Beeren bereits einzutrocknen. Der Traubensorten, welche schon jetzt ziemlich herangereift und der anderen um volle sechs Wochen voraus sind, sind zu wenige. Am meisten scheinen die Rebgelände der lothringischen und französischen Mosel an der Peronospora zu kranken. Die Weinberge haben dort ein Aussehen wie sonst im Monat November. Günstiger entwickeln sich die Trauben am Uferlauf der Mosel zwischen Trier und Koblenz, der Heimath des Brauneberger, Pisporter, Moselblümchen 2c., doch wird auch hier Quantität wie Qualität heuer zu wünschen übrig lassen. Am Oberlauf der Mosel, in der Heimath der rothen Moselweine, ist dagegen die quantitativ an und für sich geringe Weinernte ganz in Frage gestellt. Einige geringe Ausnahmen werden an dem voraussichtlichen Gesammtergebniß nichts ändern können. Aus anderen Weingegenden Deutschlands laufen ähnliche Klagen ein.

Ausland.

Wien, 24. September. Die Enthüllung des Tegetthof-Denkmals ist in Gegenwart des Kaiser, des Kronprinzenpaares, der Erzherzöge, Minister 2c. in feierlicher Weise vollzogen worden. Der Kaiser erwiderte auf die Ansprache des Viceadmirals v. Sterneck mit einem Dank an Alle, die sich um das Zustandekommen des Denkmals verdient gemacht haben und mit dem Ausdruck der Zuversicht, der Name Tegetthofs werde auch künftig zu Thaten inniger Hingebung begeistern.

Fiume, 24. September. Der eine Benzinladung aufnehmende italienische Dreimaster „Nicola" gerieth im äußeren Hafen, angeblich durch Blitzschlag, in Brand. Sturm und hohe See erschwerten den Verkehr. Das brennende Schiff wurde durch den Hafenkapitän an einer Ankerkette in die offene See hinausbugsirt. Sieben Personen der Mannschaft sind in den Flammen umgekommen; vier, worunter einer tödtlich mit Brandwunden bedeckt, sind von einem englischen Dampfer gerettet worden. Der Kapitän des italienischen Dampfers befand sich auf dem Festlande.

Sofia, 23. September. Der „Köln. Ztg." wird von hier telegraphirt: Der russische Militärattache Oberst Sacharow macht Anstrengungen, die bulgarischen Offiziere zu bewegen, dem am Sonnabend ankommenden russischen

General Kaulbars entgegenzureisen und ihm einen fürstlichen Empfang zu bereiten. Die Regierung beabsichtigt, derartige Kundgebungen zu verbieten. Hier fehlt jede Nachricht aus Europa, da die „Agence Havas" alle Telegramme unterdrückt mit Ausnahme der Auszüge russischer Blätter.

Konstantinopel, 23. September. Der Sultan empfing heute Nachmittag den Herzog von Edinburg und den Prinzen Georg, den Sohn des Prinzen von Wales, in feierlicher Audienz, welche fast eine Stunde dauerte. Der Sultan verlieh dem Herzog von Edinburg den Stern zum Osmanie-Orden mit Brillanten und dem Prinzen Georg das Großkreuz des Osmanie-Ordens.

Madrid, 23. September. Die Königin wird auf den Rath der Minister einige Zeit in der Hauptstadt bleiben. In der verflossenen Nacht wurden in Madrid 15 neue Verhaftungen vorgenommen; auch in Saragossa, Valladolid, Leon, Valencia und Barcelona sind Republikaner verhaftet worden. Die Meuterer werden eifrig verfolgt; bei Aranjuez fanden einige Scharmützel statt, in denen drei Offiziere gefallen sein sollen. Der General Villakampa und der Kapitän Gonzalez, welche an der Spitze der Aufständischen standen, sind gefangen genommen worden.

Provinzielles.

§§ **Culmsee**, 24. September. Am vergangenen Mittwoch gaben hier auf dem Marktplatze Gymnastiker Vorstellungen. Während der Uebungen auf einem Gerüste brach eine Stange und 2 Künstler stürzten herab, glücklicherweise in das ausgespannte Sicherheitsnetz, so daß sie ohne Schaden davongekommen sind.

Löbau, 23. September. Folgender Fall zeigt, wie die russischen Behörden über die Aufnahme ihrer aus Preußen ausgewiesenen Unterthanen denken: Aus Fittowo wurde der seit vielen Jahren ansässige Arbeiter Malacewski mit seiner Ehefrau, die Preußin ist, und mit seinen Kindern ausgewiesen. Auf die Anfrage des Landraths-Amts Neumark bei dem russischen Kreis-Chef in Rypin erging der Bescheid, daß der Auszuweisende, wie die Nachforschungen ergeben haben, russischer Unterthan sei und mit seiner Familie an der Grenzstation Leibitsch übergeben werden könne; die bezeichnete Grenzstation sei hiervon durch den Kreischef in Kenntniß gesetzt. Der Ausgewiesene, ein fleißiger und ordentlicher Arbeiter, mußte nun schleunigst sein Mobiliar zu Spottpreisen veräußern und wurde durch einen Transporteur, welchem die Ausweisungsordre und das Schreiben des Kreischefs von Rypin mitgegeben wurden, mit seiner Familie nach der Grenzstation gebracht, um dort der russischen Behörde ausgeliefert zu werden. Wer beschreibt aber das Staunen dieser Leute, als ihnen erklärt wurde, die russische Zollkammer verweigerte die Annahme des Ausgewiesenen, wie sie bereits seit dem 1. September überhaupt Ausgewiesene nicht mehr annehme. So kehrte der Ausgewiesene mit einer Bescheinigung des Amtsvorstehers von Leibitsch und des Landraths von Thorn über diese Thatsachen an seinen bisherigen Wohnort wieder zurück, ist aber nicht mehr in der Lage, sich seine Wirthschaft einzurichten, weil er den Erlös derselben zur Deckung der Kosten für die Reise für sich und seine Familie verbracht hat. Falls er nun weiter mit Strafen zum Verlassen des preußischen Staatsgebiets angehalten werden sollte, so wird er, da er mittellos ist, die Haftstrafe verbüßen und seine Familie der Armenpflege seines Wohnorts überlassen müssen. (Ges.)

Marienburg, 23. September. Künftigen Sonntag, den 26. d. Mts., feiert Hr. Pfarrer Fabricius-Baarenhof sein 50jähriges Amtsjubiläum. Zu Ehren des mit dem 1. Oktober d. J. aus dem Amt Scheidenden findet ein Festessen statt. Herr Pfarrer F. wirkt in seiner Gemeinde bereits 38 Jahre. Ueber die Wiederbesetzung der vacanten Pfarrstelle verlautet noch nichts.

Marienburg, 24. September. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Herr Schaumburg abermals zum Bürgermeister gewählt und das Gehalt nunmehr auf 4200 M. normirt. Außerdem wurden alle Stellen der Ausschreibung, welche dem künftigen Bürgermeister Verpflichtungen auflegten, die in der Städteordnung nicht ausgesprochen sind, gestrichen. (N. Z.)

Dirschau, 23. September. Dem Vernehmen nach soll die hiesige Superintendentur zum November nach Danzig verlegt und einem Rathe des neu zu errichtenden Konsistoriums übertragen werden; Herr Superintendent Koch wird am 1. November die erste Rathsstelle des neuen Konsistoriums übernehmen.

Pelplin, 23. September. Der Geistliche v. Malotki ist als Vikar bei der Pfarrkirche in Gollub angestellt. (W. V.)

Danzig, 23. September. Das große Uebungsgeschwader, welches während der letzten drei Tage unter Theilnahme des Chefs der Admiralität, General-Lieutenants von Caprivi, als Schlußmanöver die Blockade der Ostseeküste von Danzig bis Memel ausgeführt hatte und heute Nachmittag mit einer Flaggenparade vor Zoppot aufgelöst wurde, ist nach Kiel zurückgekehrt. Der Chef der Admiralität verließ in Neufahrwasser das Geschwader und begab sich hierher.

Danzig, 24. September: Das den Dienstjahren nach älteste Mitglied des hiesigen Landgerichts, Herr Landgerichtsrath Franz Valentin Hoffmann (vor Eintritt der Justizorganisation von 1879 Kreisgerichts-Direktor in Graudenz) beging gestern sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Auf ausdrücklichen Wunsch des Jubilars, der mit dem 1. Oktober in den Ruhestand tritt, mußte von jeder äußerlichen Ovation Abstand genommen werden. Die Feier bestand daher in der Ueberreichung des dem Jubilar verliehenen rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife, eines werthvollen Albums von Mitgliedern des Landgerichts und der Staatsanwaltschaft, und Adressen. (D. Z.)

Elbing, 23. September. Die Gruppe der positiven Union hielt gestern und heute hier ihre Jahres-Versammlung ab. In der gestrigen Versammlung wurde u. A. die Frage erörtert, ob die Gruppe die Synodal-Trennung mitmachen solle oder nicht. Angenommen wurde ein Antrag Ebel-Graudenz, welcher lautete: 1) In dankbarer Erinnerung an den Segen der gemeinsamen kirchlichen Arbeit beschließt die Gruppe das Band zwischen Ost- und Westpreußen aufrecht zu erhalten. 2) Die synodale Trennung macht eine besondere Organisation in der Synode nothwendig und bleibt es den jedesmaligen Abgeordneten überlassen, nach eigenem Ermessen sich hierüber zu verständigen. 3) Der bisherige Vorstand ist befugt, eventl. in Verbindung mit den Confessionellen, eine gemeinsame kirchliche Konferenz ins Auge zu fassen. Bald nach Eintritt in die Verhandlungen der Gruppe, welchen auch Herr Hofprediger Stöcker anwohnte, begab sich Letzterer nach dem Gewerbehaus, wo der conservative Verein tagte und dem, laut einer Ankündigung, Herr Stöcker sein Erscheinen zugesagt hatte. Beim Erscheinen des seltenen Gastes brach die Versammlung in stürmische Hochrufe aus. Auf die Tribüne geführt, sagte Herr Stöcker, er habe geglaubt, sich heute mit ihnen beim Glase Bier unterhalten zu können, er finde aber alles so gut vorbereitet, daß er schon sehe, er werde einen Vortrag halten müssen. Redner sprach zunächst über „die Bestrebungen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und Juden" und empfahl dann dem leidenden Handwerk die obligatorischen Innungen. Es handle sich aber nicht nur um einen festeren Zusammenschluß, sondern auch darum, Opfer zu bringen. Der sei ihm der rechte Mann, der seinen letzten Blutstropfen hergebe zur Förderung der gemeinsamen Sache. Wer nichts beitragen wolle, der gelte ihm nichts. Der Kampf sei ein heißer. Er habe es erlebt, daß man in Berlin in Versammlungen mit Seideln nach ihm geworfen; aber er sei nicht gewichen. Später habe sich das geändert und er habe es wiederum erlebt, daß nach einer Versammlung von Tausenden, in welcher er die bewegten Massen vollkommen beherrschte, der überwachende Polizeilieutenant zu ihm gekommen und ihm die Hand gedrückt, sowie seinen Dank und seine Bewunderung ausgesprochen habe für den musterhaften Verlauf der Sitzung. Anfeindungen sei er zwar noch immer ausgesetzt, aber daraus mache er sich nichts. Auf Befragen durch den Vorsitzenden (Herrn Lehrer Albrecht), wie hoch sich denn jetzt die Mitgliederzahl der christlich-socialen Partei belaufe gab Redner, etwas betreten wie es schien, zurück, daß die laufende Nummer 10 000 betrage, allerdings seien mehrere (?) wieder ausgetreten, dagegen auch Andere wieder neu hinzugekommen, die meisten zur Zeit, wo Redner seine bekannten Processe hatte. Zum Schluß bat Redner, den christlich-socialen Brüdern in Berlin einen Gruß überbringen zu dürfen, was natürlich gewährt wurde. Die heutige Versammlung in der St. Annen-Kirche war weniger stark besucht, als es noch gestern den Anschein gehabt. Hofprediger Stöcker hielt die Hauptrede. Derselbe betonte zunächst die schwere Lage, in der die evangelische Kirche Preußens sich gegenwärtig befinde und die großen ihr gestellten Aufgaben. Nach dem bekannten Friedensschluß mit Rom war die Frage allgemein, was muß geschehen, um die evangelische Kirche auf der Höhe ihrer Aufgaben zu erhalten. Der Allgemeinbeschluß sei gewesen: Stärkung der kirchlichen Selbstständigkeit. Redners Bestreben sei, der evangelischen Kirche eine feste Stütze zu werden und darum meine er auch, es müsse ein deutlicher fester Ton aus der Gruppe herausklingen, nicht etwa etwas im Anklange an den Antrag von Hammerstein und Kleist. Redner polemisirt nun in längerer Ausführung gegen die Machtstellung der römischen Kirche, deren Wiederaufleuchten im hellsten Glanze nach fast gänzlicher Verdunkelung Manchen irre machen und von der evangelischen Kirche ablenken könne, und gegen den Fortbestand des Abhängigkeitsverhältnisses der evangelischen Kirche vom Staat. Er faßt seine Ausführungen in die 3 Thesen zusammen: 1) Die evangelische Kirche fordert in ihrer bedrängten Lage von den Gläubigen eine größere Mitwirkung in Theilnahme, Treue und Glauben; 2) sie fordert vom Staat Gewährung größerer Mittel und größerer Selbstständigkeit; Befreiung von dem ministeriellen Placet und der parlamentarischen Bevormundung; Zusammenwirken der Staats- mit den kirchlichen Behörden bei Besetzung der Professuren; 3) sie hofft auf Beschränkung des landesherrlichen Kirchenregiments und wünscht Anhörung der synodalen Faktoren beim Besetzen kirchlicher Aemter. Redner sprach mit an ihm ungewohnter Mäßigung. Es wurde hierauf folgende Resolution angenommen: Die heute in Elbing tagende Versammlung der Gruppe der Positiven Union in Ost- und Westpreußen spricht, in allgemeiner Zustimmung zu den gestellten Thesen, die Hoffnung aus, daß unsere evangelische Kirche, die treue Gehilfin des Staates der Hohenzollern, das Maß von Selbstständigkeit, gegenüber dem Landtage und den Staatsbehörden erlange, welche sie befähigt, die ihr in dieser ernsten Zeit von Gott vorgezeichneten großen Aufgaben im deutschen Vaterlande zu erfüllen. Mit Gesang und Gebet, von Consistorialrath Braunschweig-Marienwerder gesprochen, wurde die Versammlung geschlossen. (N. W. M.)

Tuchel, 23. September. Vom 21. bis 23. d. Mts. fand am hiesigen Schullehrerseminar unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Völker, sowie im Beisein der Regierungs- und Schulräthe Dr. Pollok und Dr. Thaiß und des Bischöflichen Kommissarius Tulikowski-Tuchel die mündliche Prüfung der Abiturienten und Bewerber statt. Der Prüfung unterzogen sich 25 Seminaristen und 2 Bewerber. Die schriftlichen Arbeiten wurden vom 16. bis 18. d. Mts. angefertigt. Es bestanden 23 Seminaristen und 1 Bewerber. Zur Aufnahmeprüfung haben sich 47 Bewerber gemeldet. (Ges.)

Flatow, 23. Septbr. Nach einer mehr als 30jährigen Thätigkeit als Rektor der beiden Schulen und Hilfsgeistlicher, tritt Herr Rehbein am 1. Oktober in den Ruhestand.

Königsberg, 24. September. Gestern Vormittags versuchte der Commis Ernst S. in seiner Wohnung mittelst eines Revolverschusses seinem Leben ein Ende zu machen. Die Kugel drang ihm in die rechte Kopfseite ein. In den zurückgelassenen zwei Briefen, von denen der eine an die kgl. Staatsanwaltschaft und der andere an einen seiner Freunde hierselbst gerichtet ist, hat S. angegeben, daß er in Folge eines vor 4 Jahren stattgehabten amerikanischen Duells gezwungen sei, sich zu erschießen, und daß der Termin hierzu bereits am vorhergehenden Tage abgelaufen sei. Es soll noch nicht gelungen sein, die Kugel aus dem Kopfe zu entfernen. (K. H. Z.)

Darkehmen, 23. September. Zur Eröffnungsfeier der elektrischen Beleuchtung findet am Sonnabend, den 2. Oktober, eine Festlichkeit mit folgendem Programm statt: 5 Uhr Nachmittags Besichtigung der im Ruhestande befindlichen Turbinen- und elektro-technischen Anlagen, $5^1/_2$ Uhr Inbetriebsetzung sämmtlicher Maschinen in Gegenwart der Festtheilnehmer; $8^1/_2$ Uhr Festzug durch sämmtliche mit elektrischem Bogenlicht erhellten Straßen der Stadt.

Memel, 23. September. Eine nicht üble Geschichte wird von den aus Schwarzort heimkehrenden Gästen erzählt. In letzter Zeit hatte sich dort ein eleganter junger Herr eingefunden, der nobel lebte und sich Baron v. R. nannte. Durch sein gewandtes Auftreten gelang es ihm, sich in den Kreisen der jungen Damen in kurzer Zeit so beliebt zu machen, daß kein Vergnügen ohne ihn stattfand. Eines Tages hatte der Herr Baron bei einem längeren Spaziergange die Essenszeit versäumt und saß, da alle andern Gäste des Hotels bereits gegessen hatten, allein an der Table d'hote. Ein Geschäftsreisender, welcher vom Besuch seiner Kunden spät zurückkam, setzte sich auch zu Tisch und versuchte mit dem Herrn Baron, nachdem er sich ihm vorgestellt hatte, eine Unterhaltung anzuknüpfen, was aber nicht gelingen wollte, da dieser sehr einsilbig blieb und hartnäckig auf seinen Teller sah. Endlich war der Herr Baron doch genöthigt, den Kopf zu erheben — „Anna, wo kommen Sie her? und in diesem Kostüm?" erscholl es da verwundert aus dem Munde des andern. Anna, ehedem Faßkellnerin in Insterburg, verschwand natürlich schleunigst spurlos und hinterließ den Zurückbleibenden reichlichen Stoff zur Unterhaltung. Die armen Mütter, die sich bereits mit fertigen Plänen für ihre heirathsfähigen Töchter trugen! (K. H. Z.)

Bromberg, 23. September. Wie verlautet, beabsichtigt die hiesige evangelische Kirchengemeinde den Neubau einer evangelischen Kirche auf dem Posenerplatze. Ein Theil des Baufonds ist bekanntlich durch ein Legat schon vorhanden, außerdem erwartet man einen entsprechenden Staatszuschuß. (O. Pr.)

Tremessen, 24. September. Gestern wurde hier der neuerbaute jüdische Tempel eingeweiht.

Wollstein, 23. September. Als dieser Tage der Wirth Reich in Blenke vom Wochenmarkte, woselbst er den plötzlichen Tod des Herrn Pastors Möllinger erfuhr, nach Hause kam, äußerte er zu seiner Frau: „Wenn ich doch auch so leicht sterben könnte, wie unser Herr Pastor." „Nimm Dir einen Strick, entgegnete ihm seine Frau im Scherze, und hänge Dich auf, dann stirbst Du fast eben so schnell und schmerzlos." Reich entfernte sich darauf und als er zum Abendbrote nicht zurückkam, wurde nach ihm gesucht und fand man ihn in der Scheune erhängt. (P. Z.)

Posen, 24 September. Die Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen ist, wie der „Diennik Pozn." mittheilt, aus Berlin benachrichtigt worden, daß der Herr Minister die allgemeine Konversion der 4proz. Posener Pfandbriefe in $3^1/_2$ Proz. abgelehnt hat.

L. C. **Posen**, 24. September. Am 8. Septbr. hielt in der Versammlung des deutschen Vereins in Posen der „nationalliberale" Abg. Senatspräsident Hagens eine zündende Rede für den conservativen Candidaten bei der Ersatzwahl zum Abgeordneten-Hause, Reg. Rath Gaebel, in der er ausrief: „Wenn die Stadt Posen jetzt wieder den freisinnigen Candidaten wählt, dann vergißt sie treulos ihres deutschen Berufs, verkennt ihre wichtigsten moralischen und materiellen Interessen, behart in selbstzerstörender Opposion und verbleibt im Polenlager." Gestern haben bei der Abg. Wahl in Posen die conservativen und nationalliberalen Wahlmänner bis auf einige Wenige in der Stichwahl für den Candidaten der freisinnigen Partei, Ob. Landesgerichtsrath Schmieder gestimmt. Was sagt Herr Hagens jetzt?

Lokales.

Thorn, den 25. September.

— [Bei der Reichsseemacht] wurden seit einigen Jahren keine Vierjährig-Freiwillige mehr angenommen, weil dieselben nicht unterzubringen waren. Demnächst wird jedoch Platz geschafft und werden, wie es heißt, zum 1. Februar k. J. wiederum 200 Mann als solche Vierjährig-Freiwillige eingestellt werden können. Die Uniform der Feldwebel der Seemacht soll mit dem nächsten April eine Aenderung erfahren und dem Schnitt der Uniform der Offiziere angenähert werden.

— [Revision.] Herr Kreisschulinspektor Schröter hat am 22. 23. und 24. September die städtische elfklassige Schule auf der Bromb. Vorstadt revidirt. Die Stadt-Schul-Deputation war durch Herrn Bürgermeister Bender und Herrn Pfarrer Stachowitz vertreten.

— [Ersatz-Reserve.] Am 1. Oktober d. J. treten sämmtliche Mannschaften, welche beim Oberersatzgeschäft im Jahre 1881 der Ersatz-Reserve 1. Klasse, Infanterie, Jäger, Fuß-Artillerie, Feld-Artillerie, Pioniere und dem Train überwiesen sind, zur 2. Klasse der Ersatzreserve über. Die gedachten Mannschaften haben sich daher im Laufe des genannten Monats bei dem betreffenden Bezirksfeldwebel unter Vorlegung des Ersatz-Reservescheins zu melden, um auf demselben die Ueberführung zur Ersatz-Reserve 2. Klasse bescheinigen zu lassen.

— [Ein Kuriosum in Steuersachen] ist in Beuthen, Ober-Schlesien, passirt. Dort ist die städtische Verwaltung in der günstigen Lage, die Kommunal-Einkommensteuer von 260 auf 250 Proz. herunterzusetzen, weil die massenhaft erfolgte Bewerbung um eine erledigte Lotterie-Collektur, bei welcher der Nachweis eines Vermögens von 60 000 Mk. erforderlich war, mit einem Schlage den Nachweis geliefert hat, daß die Zahl der Kapitalisten, welche zur Einkommensteuer heranzuziehen sind, erheblich größer ist, als man bisher angenommen hatte.

— [Schwurgericht.] Die Verhandlung wider den Lehrer R. aus M. und die Wirthin Z. aus C. ist gestern bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt worden, weil die Vernehmung weiterer Zeugen für erforderlich erachtet wurde. — Heute wurde in nicht öffentlicher Sitzung zunächst wider die Dienstmagd Anna Schackowska aus Studa, Kreis Rosenberg wegen Kindesmordes verhandelt. Die Geschworenen verneinten die Hauptfrage wegen Kindesmordes und bejahten die Unterfrage wegen fahrlässiger Tödtung, worauf die Schackowska zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. — Die zweite Sache betraf die Anklage gegen den Fortifikationsschreiber Hugo Grunwald von hier, dem zur Last gelegt wird, in der Nacht vom 7. zum 8. August d. J. den Fortifikationsschreiber Filisiewicz von hier vorsätzlich körperlich verletzt zu haben, und zwar dergestalt, daß durch die Körperverletzung der Tod des F. verursacht worden ist. Der Sachverhalt ist nach der Anklage folgender: Am 7. August d. J. Abends spielten der Angeschuldigte, der Schreiber Filisiewicz und mehrere andere Personen in dem Müller'schen Gastlokale in Gr. Mocker Kegel. Bald entstanden zwischen dem Angeschuldigten und den übrigen Mitspielern

Streitigkeiten bezüglich des Spielens, die schließlich in einen offenen Zank ausarteten und nachdem F. und der Angeschuldigte sich gegenseitig geschimpft, auch mit einem Messer und Revolver bedroht hatten, wurde G. von den übrigen Mitspielern aus der Kegelbahn hinausgeworfen. Er begab sich in die Gaststube des Müller'schen Lokals und verweilte dort, während die übrigen Personen das begonnene Spiel fortsetzten. Nach Beendigung desselben begaben sich die Spieler in ein zweites Gastzimmer und blieben dort noch einige Zeit sitzen. Als sie das Lokal gegen Mitternacht verlassen hatten und sich auf dem Heimwege befanden, nahmen sie wahr, daß ihnen Jemand nachgeschlichen kam und erkannten dann in dieser Person den Angeschuldigten. F. und seine Genossen blieben nun an der Stelle, wo sich zwischen dem Viktoriagarten und dem Piplowschen Bleichplatze eine Brücke über die kleine Bache befindet, stehen und ließen den Angeschuldigten, der ihnen unausgesetzt gefolgt war, an sich vorübergehen. Als er an F. vorbeikam, sagte dieser „Schuft verfluchter." Angeklagter erwiderte: „Sie sind noch ein viel größerer Schuft." Unter gegenseitigen Schimpfworten überschritten sie dann die Brücke, blieben einige Schritte hinter derselben stehen und hier kam es zwischen F. und G. zu einem Handgemenge, bei welchem F. einen Stock gegen den G. erhob und dieser mit der geballten Faust einen Schlag nach dem Halse seines Gegners führte. Als hierauf auch noch der Zeuge Haß mit seinem Stocke einschlug, schrie F. plötzlich: „Ich bin gestochen," worauf seine Begleiter sich zu ihm wandten und der Angeschuldigte davon lief. Aus dem Halse des F. quoll ein starker Blutstrom, welchen sie vergeblich zu stillen versuchten. F. ging noch etwa 30 Schritte weiter, setzte sich dann in der Nähe des Piplowschen Bleichplatzes nieder und starb nach einigen Minuten, so daß der inzwischen herbeigeholte Arzt, Herr Dr. v. Rozycki nur den bereits erfolgten Tod feststellen konnte. Bei der gerichtlichen Sektion zeigte sich an der linken Halsseite eine etwa $6^1/_2$ Ctmr. lange, in der Mitte $2^1/_2$ Ctmr. klaffende glatträndrige Wunde, welche die Kopfschlagader getrennt und dann den Tod durch Verblutung herbeigeführt hat. G. ist geständig, den angeblich zunächst von dem F. ausgegangenen thätlichen Angriff durch einen nach dem Halse des Verstorbenen geführten Messerstich erwidert zu haben. Das Verdikt der Geschworenen lautete unter Zubilligung mildernder Umstände auf „Schuldig" worauf Grunwald zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

— [Von der Stadtmauer] zwischen dem inneren Kulmer- und früheren inneren Bromberger-Thor wird Herr Photograph Jakobi in den nächsten Tagen photographische Aufnahmen für das städtische Archiv anfertigen. Bekanntlich wird diese Mauer in absehbarer Zeit niedergerissen werden.

— [Ein menschliches Skelett] ist vor einigen Tagen auf dem Grundstücke des Herrn Stadtrath Behrensdorff in der Erde beim Legen eines Fundaments zu einem Zaun gefunden worden.

— [Trotz vielfacher polizeilicher Verbote] bleiben des Abends noch immer Last- und Kohlenwagen in den Straßen der Stadt unbeaufsichtigt stehen. Die Polizei wird nunmehr für Rechnung der Besitzer diese Wagen fortschaffen lassen und außerdem die Eigenthümer in Strafe nehmen. In Ausnahmefällen ist jedoch die Polizei bereit, Plätze für derartige Wagen auch innerhalb der Stadt anzuweisen.

— [Gefunden] sind ein Hausthürschlüssel in der Nähe des Commandanturgebäudes und auf dem altstädtischen Markt eine schwarze Broche. Eigenthümer wollen sich im Polizeisekretariat melden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand unverändert, 0,20 Mtr. unter dem Nullpunkt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 25. September.
(v. Portatius u. Grothe)

Loco 39,75 Brf. 39,50 Geld 39,50 bez.
Septb. 39,50 „ —,— „ —,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 25. September 1886.

Wetter; trübe.
Weizen flau, 133 Pfd. blauspitzig 137 Mk, 125 Pfd. bunt 138 Mk., 130 Pfd. hell 140 Mk., 134 Pfd. fein 143 Mk.
Roggen 121 Pfd. 112 Mk., 125 Pfd. 114 Mk.
Gerste feine Brauwaare 120—128 Mk., mittlere 103 bis 106 Mk.
Hafer 90—110 Mk.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. September.

			24.Sept.
Fonds: Geschäftslos.			
Russische Banknoten		195,85	195,85
Warschau 8 Tage		195,45	195,45
Pr. 4% Consols		105,70	105,75
Polnische Pfandbriefe 5%		61,10	61,30
do. Liquid. Pfandbriefe		56,60	56,70
Westpr. Pfandbr. 4% neul. II.		100,25	100,25
Credit-Actien		448,50	449,00
Oesterr Banknoten		162,80	162,45
Disconto-Comm.-Anth.		208.00	208,60
Weizen: gelb	Sept.-October	151,50	150,50
	April-Mai	163,70	161,00
	Loco in New-York	85 c.	$85^1/_4$
Roggen:	loco	128,00	128,00
	Sept.-October	129.00	128,00
	Novbr.-Decbr.	128.70	127,70
	April-Mai	132 00	131,00
Rüböl:	Sept.-October	43 50	43,50
	April-Mai	44 10	44,20
Spiritus:	loco	37 90	37,80
	Sept.-October	37,60	37,80
	April-Mai	39,80	40,00

Wechsel-Discont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$, für andere Effekten pp. 4%.

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 23. September 1886.

Aufgetrieben waren 120 Schweine, darunter 30 fette, für welche letztere 37—38 bezw. 38—39 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht gezahlt wurde.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
24	2 h.p.	755.0	+12 9	SW	2	6	
	10 h.p.	756.0	+ 6 7	C		5	
25	6 ha.	756.2	+ 1 8	W	1	1	

Wasserstand am 25. Septbr. Nachm. 3 Uhr: 0,20 Meter unter 0.

Danzig, den 24. Septbr. 1886. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen: sehr schwerer Verkauf und billiger verkauft. Bezahlt für inländischen bunt 126/7 Pfd. 144 Mk., hellbunt 130 Pfd. 147 Mk., glasig 132/3 Pfd. 147 Mk., hochbunt 133 Pfd. 147 Mk., weiß 130 Pfd. 149 Mk. Für polnischen zum Transit glasig besetzt 129 Pfd. 134 Mk., fein hellbunt 130 Pfd. 138 Mk., hochbunt 133/4 Pfd. 141 Mk., roth 122 Pfd. 128 Mk.

Roggen. Inländischer schwach zugeführt, erzielte gestrige Preise. Bezahlt ist für inländischen 125 Pfd. 133 Mk., 127/8 Pfd. 112 Mk., 131 Pfd. 111 Mk.

Gerste, billiger. Bezahlt ist inländische große gelb 114 Pfd. 114 Mk., weiße 116 Pfd. 126 Mk.

Hafer inländischer fein 112 Mk. bezahlt.

Erbsen inländische Viktoria 145 Mk. per Tonne gehandelt.

Rohzucker ruhig und nur 1000 Centner, Oktober 20,25 Mk. gehandelt.

Die Frage der Unanfechtbarkeit der Lebensversicherungspolicen, welche in den letzten Monaten soviel Staub aufgewirbelt hat, ist nun endlich zu einem Abschluß gekommen. Der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist ein vom 13. September c. datirtes Dekret des Kgl. Preuß. Ministeriums des Innern zugegangen, mit welchem die von der Gesellschaft in den Generalversammlungen vom 8. Mai und 10. August c. beschlossenen wichtigen Neuerungen genehmigt werden. Von dem Unanfechtbarkeitsprincip werden lediglich die in betrügerischer Absicht gemachten, erheblich unrichtigen Angaben ausgeschlossen; im Uebrigen wird das Prinzip aufrecht erhalten. Die Gesellschaft verzichtet also nach 5jährigem Bestehen ihrer Policen auf die Anfechtung des Versicherungsvertrags, soweit es sich um unrichtige, nicht in betrügerischer Absicht gemachte Angaben in den Antragspapieren handelt und zahlt die volle Versicherungssumme auch dann, wenn nach Ablauf dieser 5 Jahre der Tod des Versicherten durch eigenes Verschulden, Selbsttödtung oder Duell herbeigeführt wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß die anderen Deutschen Lebensversicherungsgesellschaften den Weg der Reformen nunmehr ebenfalls beträten.

Freitag Abend 9 Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Mühlenbauer

P. Wilms

im 65. Lebensjahre, was um stilles Beileid bittend, betrübt anzeigen

Mocker, den 24. September 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag 5 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Verleumdung die ich zu dem Mühlenbesitzer Herrn **Kelsch** gegen den Einsassen Herrn **Strobel** hier ausgesprochen habe, widerrufe ich hiermit reuevoll.

Bruchnowo, den 23. Septbr. 1886.

Pauline Windmüller.

Große Auktion!

Montag, d. 27. d. M. v. 9 Uhr ab werde ich im groß **Hempler'schen Hause** Bromberger Vorstadt Nr. 14 wegen Todesfall **versch. mahagoni Möbeln als 3 gr. mah. Spiegel, 1 gr vergold. Spiegel mit Marmorconsol, 1 mah. Damenschreibtisch, 1 mah. Silberspind, 2 mah. Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, 1 Plüschgarnitur, 1 mah. Klaviersessel, divers. mah. Stühle, Tische, Spinde, Sophas, 1 neue Singer Nähmaschine, 8 Paar neue Fenstergardinen, 1 Concert-Pianino, 1 neu renovirten Jagdschlitten, Betten, Porzellan, Glas** 2c., **Haus- und Küchengeräthe** gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wickens, Auktionator.

Baar-System. · Feste Preise.

Adolph Bluhm,

Breitestraße 88

empfiehlt **seine grosse Auswahl in modernen**

Damen- und Mädchen-Mänteln.

Meine **Confection** zeichnet sich besonders durch **tadellosen Sitz** und **vorzügliche Arbeit** aus, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

Adolph Bluhm,

Breitestraße 88.

Feste Preise. · Baar-System.

Zur **kommenden Saison** empfehle meine mit allen **Neuheiten** ausgestattete

Tuchhandlung

verbunden mit

Herren-Garderoben-Maassgeschäft.

Zuschneider und Werkstatt im Hause.

Hochachtungsvoll

CARL MALLON, Altstädtischer Markt 302.

Emil Hell, Glasermeister

THORN

Spiegel- & Fensterglas-Handlung, Kunst- & Bau-Glaserei.

Bilder-Einrahmungen.

Gekröpfte und ovale Bilderrahmen.

Emaille-Cartons, Glas-Aetzerei.

Mattes, farbiges Glas und Fensterblei in allen Sorten.

Glas-Buchstaben und Firma-Schilder

verschiedener Art.

Butzenfenster, Glas-Jalousien, Fenster-Vorsätze,

Luftfenster und Glaser-Diamanten.

Louis Lewin'sche Badeanstalt,

geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Wannen-, Römische- u. Douche-Bäder.

Original Karawanen Thee

aus Kjachta via Moskau bez. in Verp. à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd. zu 6, 5, 4½ Mk.

Chinesischen Schwarzen Thee

aus England bez. à 1/1, 1/, 1/4 Pfd. zu 6, 5, 4, 3, 2½ u. 2 Mk.

Echte Tula'er Samovars (Theemaschinen)

empfiehlt

Thee-Import-Geschäft

B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr. 13.

Bestellungen nach Maaß werden in jeder Art von Fußbekleidung in eleganter, gutsitzender Fußform gefertigt, auch Reparat. werd. angenommen u. saub. ausgef.

Die Schuh- u. Stiefel-Fabrik

von

R. HINZ, THORN, Breitestr. Str. 459

empfiehlt

ihr Lager aller Sorten Schuhe u. Stiefel

für **Herren, Damen, Mädchen** und **Kinder** von den **gewöhnlichsten** bis zu den **hocheleganteſten** Sachen,

sowie Neuheiten der Saison

in den verschiedensten Dessins in Zeug und jeder Lederart.

Filzschuhe,

Pantoffeln und Kinderschuhe

grosses Lager.

Streng reelle Bedienung. Billigste Preise. Selbstfabrikation. Nur Handarbeit.

Geschäfts-Verlegung.

Meine seit 12 Jahre am alten Markt Nr 149 bestehende

Bauklempnerei nebst Lager v. Haus- u. Küchengeräthen

verlege ich mit dem heutigen Tage nach der

Breitenstraße Nr. 450 im Hause der Frau Schlesinger

vis-à-vis dem Kaufmann Herrn **J. G. Adolph.**

Alle meine werthgeschätzten Kunden bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf mein neues Geschäftslocal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Johannes Glogau, Klempnermeister.

Bescheidene Anfrage?

Wo ist das vormalige Benno Friedländer'sche Geschäft von H. Wolfenstein?

Bescheidene Antwort?

Culmerstraße, Ecke Schuhmachergasse,

vormals Rogalinski'scher Laden.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 175. Lotterie (Ziehung 6. u. 7. October 1886) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** 1/1 a 82, 1/2 a 41, 1/4 a 20,50, 1/8 a 10,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 a 208, 1/2 a 104, 1/4 a 52, 1/8 a 26 Mark), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/16 a 5,20, 1/32 a 2,60, 1/64 a 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/16 a 13, 1/32 a 6,50, 1/64 a 3,25 Mark). Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 2 Mark.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868)

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(„alte Leipziger") auf Gegenseitigkeit gegründet 1830 übernimmt Lebensversicherungen jeder Art, inbesondere auch Kinder-, Aussteuer-, Militärdienstversicherungen.

Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen: Nach ihren Versicherungsbedingungen, welche durch Rescript vom 13. September c. die Genehmigung des Königl. Preussischen Ministeriums erhalten haben, verzichtet die Gesellschaft, sobald eine Versicherung 5 Jahre bestanden hat, auf die Anfechtung des Versicherungsvertrages, soweit es sich um unrichtige, nicht in betrügerischer Absicht gemachte Angaben in den Antragspapieren handelt, und zahlt die volle Versicherungssumme auch dann, wenn nach Verlauf dieser 5 Jahre der Tod des Versicherten durch eigenes Verschulden, Selbsttödtung oder Duell herbeigeführt wird.

Seit Bestehen der Gesellschaft bis Ende 1885 **gezahlte Versicherungssummen 42299172 M.**

Versicherungsbestand	Vermögen	Jahreseinnahme	Jahresüberschuss	Dividende
1883: 201543550 M.	42480539 M.	9079539 M.	2306004 M.	1884: 41%
1884: 218682400 „	47190191 „	9828523 „	2484792 „	1885: 42%
1885: 237637850 „	52588091 „	10916158 „	5605626 „	1886: 43%

Dividende der Versicherten für 1887: 43% der ord. Beiträge oder **steigend** nach Dividendenplan B. **Grösstmögliche Billigkeit,** da die Ueberschüsse **ohne Abzug** den Versicherten durch die **Dividende** zufallen. Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie dere Vertreter in Thorn: **F. Gerbis,** Gerechtestrasse 95, in Briesen: **Apelius Cohn,** in Strasburg W./Pr.: Lehrer **Kowalke.**

Die

Uhrenhandlung

von

C. Preiss,

Bäcker- u. Altthornerstr.-Ecke

empfiehlt sein **reich assortirtes** Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Wand- und Weckeruhren, Talmi- und Nickelketten.

Jede vorkommende Reparatur wird aufs **sorgfältigste** zum **billigsten** Preise ausgeführt.

Tivoli.

Heute frische Waffeln.

Thorner Rathskeller.

Frühstückstisch,

warme Speisen à Port. 30 Pf.

Mittagstisch

à Couv. 1 Mk.

im Abonnement 0,80 Pf.

Reichhaltige Abendkarte.

Grubno'er und Patzenhofer Bier.

Angenehmer Aufenthalt auch für Famil.

Gut franz. Billard

Stunde 60 Pf.

Handwerker-Verein.

Montag, den 27. d. Mts.

findet für die Mitglieder des Vereins **im Wintergarten des Schützenhauses**

ein Instrumental- und Vocal-Concert

statt.

Anfang 7½ Uhr.

Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 25 Pfg. Zutritt.

Der Vorstand.

Schützenhausgarten!

Sonntag, den 26. Sept. d. M.

Großes

Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artlr.-Regiments Nr. 11.

Anfang 7½ Uhr — Entree 20 Pf.

Jolly, Kapellmeister.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Sonntagsblatt.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 225 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."
Sonntag, den 26. September 1886.

Aus der Pension.

Ida Oppenheim.

I.

„Erlöst, erlöst," jubelte Clémence d'Harville, indem sie den Arm um ihre Freundin Olga schlang und sie zu sich auf die Rasenbank zog, die am Ende des großen Gartens der Pensionsanstalt der Madame Dupont stand. Ein lauschiges Plätzchen hatten sich die Freundinnen erwählt. Umgeben von hohen, alten Bäumen, die das Sonnenlicht nur wenig durchschimmern ließen und angenehmen, kühlen Schatten an heißen Tagen boten, lag die kleine, selbsterrichtete Bank hart am Gitter des Gartens, welcher denselben vom Park des Städtchen's K . . . trennte.

„Endlich das furchtbare Examen bestanden, das mich wie ein Schreckensgespenst seit den letzten Monaten verfolgte. Nun bin ich frei, nein wie glücklich bin ich. Jetzt hat das langweilige Lernen und Studieren ein Ende, jetzt habe ich nichts mehr zu thun, an nichts mehr zu denken, als mich zu amüsiren und all' den gelehrten Kram zu vergessen.

Ach, süße Olga, wie herrlich ist das Leben, wie schön wie sonnig liegt die Zukunft vor mir. Im Sommer reisen und Gottes schöne Welt kennen lernen. Wie werde ich armes, gefangenes Vögelchen, das so gern schon früher der Obhut von Madame Dupont entschlüpft wäre, jetzt meine Flügel heben und hinausfliegen können in die blaue Ferne, weit weit hinauf bis zum Himmel." Sie sprang auf, tanzte um die Freundin herum und haschte nach deren blonden Zöpfen, die sie um die Finger schlang und im nächsten Moment rasch losließ, um sie von Neuem zu fassen. Dabei glühten ihre Wangen, die strahlenden Augen funkelten wie Diamanten und die dunklen Locken hingen in lieblicher Unordnung bis in die Stirn. Das krause Köpfchen paßte ganz gut zu der kleinen übermüthigen Person, in der die Gedanken bunt durch einander gingen und deren kleines, rothes Mündchen unermüdlich wie ein Mühlenrädchen hin und her ging. Auch jetzt erwartete sie keine Entgegnung der stillen Gefährtin, sondern fuhr lebhaft fort.

„Dann kommt der Winter, an den ich noch garnicht gedacht habe, der erste Winter in Paris. — Was werde ich dort sehen und erleben? Wie entzückend in duftiger Balltoilette am Arm eines gewandten Tänzers durch feenhaft erleuchtete und geschmückte Säle zu schweben oder in eleganter Equipage, nachlässig zurückgelehnt, durch die glänzenden Straßen zu fahren und sich die fremden Menschen anzusehen, oder im Theater oder in der Oper den herrlichen Meisterwerken unserer Dichter und Componisten zu lauschen und sie zu bewundern. Olga, ich bitte Dich, sei nicht so stumm, sprich doch auch ein Wort zu Deiner Clémence, die Dich so herzlich liebt, die alles Glück mit Dir theilen möchte."

„Wußte ich nicht, ma belle, erwiederte das blonde, junge Mädchen, daß nun bald die Nachricht kommt, die Dir die Ankunft Deiner Eltern bringen wird. Mit ihnen kommt ja der geheimnißvolle Vetter, der Spielkamerad meiner kleinen Freundin. — Wenn Ihr Gefallen an einandeer findet, dann wirst Du seine liebe Braut, Ihr geht fort und ich bleibe allein." „Allein auf der Welt," sagte sie leise und eine Thräne rann langsam über ihre zarte Wange."

„Aber Olga," rief Clémence schnell indem sie die Freundin stürmisch umschlang und küßte. Bleibst Du nicht immer bei mir? Dich wird niemand aus meinem Herzen verdrängen können, selbst nicht mein zukünftiger Herr und Gebieter. Nein, hast Du mich da auf einen Gedanken gebracht. Ob er wohl kommen wird der vielgereiste, ernste Vetter? Wie wird er wohl aussehen? Damals wars ein lang aufgeschossener Bursche, der sich schon viel auf seinen Schnurrbart in spe einbildete und der es sich noch in einem der vielen Colleges in Paris recht sauer werden ließ. Nein, wie bin ich neugierig! Ob er groß oder klein, hübsch oder häßlich, blond oder braun, angenehm oder interessant, bedeutend oder alltäglich sein wird? Wer beantwortet mir nur die tausend Fragen? Sei nicht so traurig, Liebste, Du kommst ja mit mir, nicht ganz verlassen bist Du. Du wirst meine Gesellschafterin, meine Freundin und damit ist alles, alles gut."

„Nein, nein, erwiederte herb die Freundin, ich werde nie Gnadenbrod annehmen, weder bei Dir noch bei andern. Ich fühle auch keine Neigung, eine Stelle als Gesellschafterin anzunehmen, setzte sie weicher werdend hinzu, da sie die Niedergeschlagenheit von Clémence bemerkte. Ich kann auch keine liebevolle Lehrerin sein, keine rechte Erzieherin. Ich bin nicht fröhlich, nicht lustig, kann kein Kind mit den Kindern sein. Die Ereignisse der letzten Jahre haben mich ernst gemacht, haben die köstlichen Blumen des Frohsinns und der Heiterkeit welken lassen. Du kennst meine Lebensgeschichte noch nicht, ich wollte dein Herz nicht mit düsteren Gedanken und traurigen Empfindungen beschweren, doch heute will ich Dir von mir erzählen, damit Du siehst, daß es weder Undankbarkeit noch Ueberhebung ist, die mich so sprechen läßt."

„Ich bin die Tochter des deutschen Professors Herbert, welcher sich durch wissenschaftliche Schriften einen ehrenvollen Namen in der Gelehrtenwelt errungen hatte. Als junger Mann kam er auf seinen Reisen nach der Provence und wurde vom Grafen Odell gastlich aufgenommen. Dort lernte er dessen einzige Tochter kennen und lieben. Der Graf haßte jede Verbindung einer Adligen mit einem Bürgerlichen und wollte nichts von einer Heirath hören. Das junge Mädchen konnte von dem Geliebten nicht lassen, ging heimlich mit dem Mann ihrer Wahl nach Deutschland.

Einige Zeit lebten meine Eltern glücklich und zufrieden. Als ich das Licht der Welt erblickte war es, als ob das Glück seinen Höhepunkt erreicht hätte. Doch bald darauf erkrankte meine Mutter sehr schwer. Tage und Wochen schwebte sie zwischen Leben und Tod. Als sie genas war der Wunsch immer reger in ihr, noch einmal die Verzeihung des Vaters anzuflehen, der bisher jede Annäherung kalt zurückgewiesen hatte. Sie schrieb wieder an ihn und erhielt die Nachricht, daß er schon vor einigen Wochen zur ewigen Heimat eingegangen war. Der Mutter Schmerz war grenzenlos. Sie ward zusehends schwächer und schwächer und folgte ihm nach kurzer Zeit. Ihrem Wunsche gemäß wurde sie in der Gruft ihrer Väter beigesetzt. Ihre letzte Bestimmung war, mich in das Institut von Madame Dupont zu geben, in welchem sie selbst ihre Jugendzeit zugebracht hatte. Sie wußte, daß unsere gute Madame mir am ehesten die Mutter ersetzen würde. Ihr habe ich auch viel, sehr viel zu danken und werde nie ihre treue Fürsorge vergessen, die sie stets für mich an den Tag gelegt. Sie hat mir Vater und Mutter ersetzt und Du mein kleiner Sonnenstrahl warst mir Schwester und Freundin gewesen. Sie schmiegte sich zärtlich an die lauschende Clemence und fuhr fort: „Mein Vater konnte nicht länger in dem Städtchen weilen, in welchem er so trübe und schöne Stunden verlebt hatte und schloß sich mehreren wissenschaftlichen Expeditionen an. Sein Name hatte einen bedeutenden Klang in der Gelehrtenwelt. Vor Monaten schrieb er, daß er mich besuchen wollte. Ich wartete mit Sehnsucht, endlich kam ein Brief, der mir seinen Tod meldete. Nun stehe ich allein in der Welt. Nicht einmal das Grab kann ich besuchen, in welchem er ruht. Sie hielt inne, Thränen stürzten aus ihren Augen und fielen auf die Locken der Freundin, deren Kopf in ihrem Schoße lag. Eben wollte sie sich erheben, um Olga tröstende Worte zu sagen, als mehrere Stimmen ihren Namen riefen. Helle Kleider wurden zwischen den Bäumen sichtbar und bald sah man ein paar junge Mädchen auf Clemence zueilen, indem sie riefen: „Wo bist Du nur, wir suchen Dich eine Ewigkeit, Madame wünscht, Dich zu sehen. Eben kam ein Telegramm, welches die Ankunft Deiner Eltern meldete. Horch, hält da nicht ein Wagen? Wahrhaftig sie sind's, nun schnell. Leichtfüßig wie ein Reh sprang das junge Mädchen davon, während Olga ihr trauliches Plätzchen nicht aufgab. Sinnend schaute sie nach dem tiefblauen Himmel, ihre Augen folgten sehnsüchtig den rosigen Wölkchen, die leise vorüberzogen. „Ach", seufzte sie, „zu ihr kommen die Eltern, die sie mit Liebe und Freundlichkeit umgeben, die ihr jeden Stein aus dem Wege räumen. Zu mir kommt Niemand. Geliebte Eltern, flehte sie, indem sie die Hände zum Himmel hob, wacht über Euer Kind, damit es den rechten Weg gehe." Dann nahm sie ein kleines Buch aus der Tasche und schrieb eifrig. Die Strahlen der untergehenden Sonne küßten ihren blonden Scheitel, ein Lüftchen wehte ihr Kühlung. Allmählich trat die Dämmerung ein, ohne daß die emsig Schreibende es gewahrte. Ein leises knisterndes Geräusch ließ sie auffahren, sie lauschte, dann lief sie, ohne sich umzusehen dem Hause zu. „Gewiß sucht man mich," dachte sie, ich habe mich arg verspätet."

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von
Friedrich Friedrich.

30) (Fortsetzung.)

Kleuser war jetzt in dem Zustande, daß er alle Menschen hassen könne, aber er hatte seinen ganzen Haß auf einen einzigen Menschen concentrirt, auf seinen Kompagnon. Ja, er haßte ihn und suchte nach einem Wege, sich an ihm zu rächen. Aber waren sie nicht beide durch gleiche Interessen verknüpft, waren ihre Leben nicht aneinander gekettet? Er mußte diese Kette lösen, er wollte es, mochte Jener auch darüber zu Grunde gehen und an den Bettelstab kommen, was kümmerte es ihn! Ja, er wünschte dies, sobald er sein eigenes kleines Lebensschiff aus dem gewaltigen Strudel gerettet und in einen sicheren Hafen eingeführt hatte.

Es war spät geworden, als Kleuser sich endlich erhob, um heimzukehren. Als er die schwere eichene Pforte des alten Hauses öffnete und wieder schloß, befiel ihn ein eigenthümlich unheimliches banges Gefühl. Er hörte den Ton der zugeschlagenen Pforte in dem alten großen Gebäude dumpf widerhallen, und dieser Ton erklang, als ob er aus dem Grabe käme, als ob eine harte Hand an die Wände eines Sarges poche und eine hohle, unverständliche Stimme dazwischen rufe.

Mit hastigen Schritten eilte er seiner Wohnung zu und war froh, als er auf der Straße Menschen begegnete, als bekannte Gestalten und Personen ihn aus seinen düsteren Träumen wachriefen.

Finster und verstört langte er endlich in seiner Wohnung an. Er wollte sofort in sein Zimmer eilen, um sich dort zu fassen und zu beruhigen, ehe er seiner Frau entgegentrat, aber diese hatte ihn schon seit langer Zeit erwartet, und eilte ihm entgegen, ihn zu empfangen. Sie schrak zurück, als sie sein bleiches Gesicht und seine verstörten Züge erblickt. Nur mit Mühe unterdrückte sie einen lauten Angstschrei, sie erfaßte ihn an der Hand, zog ihn in ihr Zimmer und er folgte ihr fast willenlos.

„Was fehlt Dir, Leopold?" rief sie besorgt und angstvoll. „Was fehlt Dir? Wo bist Du so lange geblieben?"

Ohne eine Antwort zu geben, warf sich Kleuser auf einen Stuhl, um einige Fassung zu erringen.

„Was ist Dir begegnet?" wiederholte Pauline, indem sie ihm mit der Hand über die Stirn strich, gleichsam als müßte unter diesem sanften, weichen Drucke jenes Leiden schwinden.

„Es ist nichts, es wird bald vorübergehen", suchte Kleuser sie zu beruhigen. „Es ist heute spät geworden, ich habe viel gearbeitet, vielleicht zu viel. Kurze Zeit Ruhe, wird Alles wieder gut machen."

„Weshalb arbeitest Du so viel, Leopold?" fuhr Pauline fort. „Es ist unrecht von Dir, Du solltest an Deine Gesundheit, an Dich selbst und auch an mich denken. Und welchen Lohn hast Du von all' diesen Mühen und Sorgen? Ich lese auf Deiner Stirn, daß Dich Sorgen und Arbeiten quälen! sie lassen Dir keine frohe und heitere Stunde mehr. Und so ist's schon seit Wochen und Monaten, seit jenem Tage, an welchem Du in das Haus Damken eingetreten bist. Ich will Dir keinen Vorwurf machen, Leopold, aber denke zurück an die Zeit, und zähle die heiteren und sorglosen Tage und Stunden, die Du seit jenem Tage gehabt hast. Glaubst Du, ich fühle nicht, daß Du seit jenem Tage ein ganz Anderer geworden bist, daß Du für mich kaum ein freundliches Wort, einen heiteren Blick, eine ruhige und ungestörte Stunde mehr hast? Ich fühle es wohl, wenn ich auch nicht darüber gesprochen habe. Denke zurück wie heiter und glücklich wir lebten, ehe Damken Dich überredete in sein Geschäft einzutreten, ja denke zurück, Leopold, und vergleiche jene Zeit mit der Gegenwart. Du bist nicht glücklich und ich bin es auch nicht. Weshalb willst Du Dein und mein ganzes Lebensglück nur den Sorgen und der Arbeit um das Geschäft widmen? Was hast Du davon, selbst wenn Du Deine Hoffnungen erfüllt siehst? Sie sind aber nicht erfüllt, ich sehe es Dir an und habe es Dir schon längst angesehen, daß Du getäuscht bist, daß Du nicht gefunden, was Du gesucht, daß es Dich längst gereut hat, mit Damken in Verbindung getreten zu sein!'

Kleuser wußte nichts zu erwidern. Seine Frau hatte leider die Wahrheit nur zu richtig erkannt. Er hatte bis dahin geglaubt, daß Sie nicht im Stande sei, den wahren Grund zu finden, weshalb er in letzter Zeit ein ganz anderer geworden war, denn daß er es geworden war, fühlte er selbst nur zu sehr. Jetzt wurde er mit einem Male gewahr, daß sie Alles richtig erkannt hatte; aber er durfte ihr diesen Glauben nicht lassen, er mußte sie täuschen; nicht um ihr Beruhigung zu verschaffen — er hatte ja längst aufgehört, solche zarte Rücksichten zu beobachten, denn sein Herz schien unter den Sorgen und Mühen wie abgestorben — sondern nur sich selbst die Angst und Befürchtungen zu ersparen, von ihr durch ein unüberlegtes, unvorsichtiges Wort verrathen zu werden. Sie durfte seine Lage und sein Geheimniß nicht durchschauen, denn von der Bewahrung desselben hing allein das glückliche Gelingen seines Planes ab, an den er alle seine Hoffnungen knüpfte und den er jetzt eifriger denn je zu verfolgen entschlossen war.

„Du irrst, Pauline," sprach er. „Du machst Dir unnöthige Sorgen und thust mir unrecht. Ich will Dir einräumen, daß mir die Verbindung mit Damken mehr Mühe und Arbeit gebracht hat, als ich geahnt habe. Ich habe vieles zu ordnen und nachzuholen gehabt, was mein Vorgänger versäumt oder verfehlt hat. Ich habe, um hiermit zu Ende zu kommen, viel gearbeitet und Dich vielleicht mehr vernachlässigt, aber es wird nicht immer so bleiben, die ruhigen glücklichen Tage, wie wir sie in den ersten Wochen unserer Ehe gehabt haben, werden wiederkehren, und dann wird sich auch der Gewinn meiner Mühen einstellen. Jetzt ruhen alle Sorgen, welche die Leitung eines so großen Geschäftes nothwendig mit sich bringt, allein auf meinen Schultern, weil Damken sich fast gar nicht um das Geschäft bekümmert. Er ist überhaupt auch nicht im Stande, mir diese Sorgen zu erleichtern, denn er hat nur den Namen eines Handelsherrn und genießet nur dessen Annehmlichkeiten, ohne sich durch Mühen, welche ein solches Haus mit sich bringt, in seinem Vergnügen stören zu lassen. Das habe ich aber von vornherein gewußt, daß mir die Arbeit zufallen werde, denn sonst würde er mich nicht zu seinem Compagnon erwählt haben."

„Das ist eben die Ungerechtigkeit," warf Pauline ein, „daß Dir allein alle Arbeiten obliegen, während Du doch auch durch Dein und mein Vermögen das Geschäft unterstützest."

„Das thue ich allerdings", entgegnete Kleuser. Aber bedenke, wie gering dieses gegen den Werth dieses alten Hauses ist."

„Höre Leopold", entgegnete die junge Frau, „ich verstehe wenig von kaufmännischen Angelegenheiten, aber schon oft ist mir der Gedanke, und die Befürchtung gekommen, daß das verschwenderische Leben Damken's doch einst ein übles Ende nehmen könnte. Ich glaube zwar, daß das Geschäft bedeutende Einnahmen bringt, aber wie enorme Summen giebt Damken dagegen aus! Wie unendlich viel haben ihm die Villa und der Park gekostet, wie viel muß ihm sein Leben jährlich kosten, denn er lebt fast fürstlich. Gesellschaften verdrängen Gesellschaften, und Damken versagt sich keinen Wunsch, wenn er mit Geld zu erreichen ist. Diese Gedanken sind nicht allein in mir aufgestiegen. Man spricht allgemein über diese sinnlose Verschwendung.

Kleuser schien diese Worte nur halb gehört zu haben, denn seine Gedanken waren durch sie wieder auf den Punkt zurückgebracht, der ihm bereits so unendlich viele Sorgen gemacht hatte. Unwillkürlich entrang sich seiner Brust ein schwerer Seufzer. Seine Frau schien zu ahnen, was er mit Bestimmtheit voraussah.

Es konnte mit Damken kein gutes Ende nehmen. Gleichsam, als ob er mit Hohn sein Geschick herausfordere und dessen Erfüllung beschleunigen wollte, hatte er in der letzten Zeit seine Verschwendung noch gesteigert. Kleuser hatte ihm Vorstellungen gemacht, hatte ihm die gefährliche Lage des Hauses nicht verhehlt — er hatte nur mit einem stolzen, verächtlichen Lächeln geantwortet. Dieses verschwenderische Leben war ihm zu unbesiegbaren Schwäche, ja Leidenschaft geworden, und jeden inneren Vorwurf darüber beseitigte er mit dem Scheingrunde, daß er gerade durch dieses Leben den Credit seines Hauses erhalte. Er mochte nicht daran denken, daß er diesem Credite, mochte er auch noch so fest dastehen, doch endlich jeden festen Grund, auf dem er ruhte, sich entziehen mußte, daß er nicht für längere Zeit den Schein desselben wahren konnte; er mochte und wollte hieran nicht denken, weil es ihm unangenehm und lästig war.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, das der Wohnungswechsel

am 1.

und der Dienstwechsel

am 15. Oktober cr.

stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 18. Septem er 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Kämpe unterhalb des Winterhafens bis an den Kanal oberhalb der städt. Ziegelei gelegen, soll **vom 11. November cr. ab auf 3 Jahre** zu Acker-, Wiesen- und Weiden-Nutzung verpachtet werden und ist zu diesem Zwecke in 7 Parzellen eingetheilt.

Ferner soll das Kämpenland unterhalb des Ziegelei-Gasthauses, welches nur aus Acker und Wiese besteht und 6 Schläge umfaßt **vom 11. November cr. ab auf 6 Jahre** zu landwirthschaftlichen Zw cken in einzelnen Schlägen verpachtet werden.

Der Termin zur Verpachtung der einzelnen Parzellen und Schläge findet den

27. September cr.

an Ort und Stelle statt und zwar wird um **8 Uhr Morgens** am Winterhafen für die Parzellen der Kämpe oberhalb der Ziegelei und um **10 Uhr Vormittags** am Wohnhause auf der Kämpe unterhalb der Ziegele begonnen werden.

Die Bedingungen können in unserem Bureau I eingesehen werden.

Der Hilfsförster Stade ist angewiesen die zur Verpachtung kommenden Parzellen und Schläge vor dem Termine vorzuzeigen.

Thorn, den 4. September 1886.

Der Magistr t.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schoenwalde Band IV — Blatt 160 auf den Namen des **Balthasar Michalski,** welcher mit **Marianna** geb. **Wisniewska** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene zu Schoenwalde belegene Grundstück am

4. Novb. 1886,

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $1^{24}/_{100}$ Thl. Reinertrag und einer Fläche von 2,6040 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung 5 eingesehen werden.

Thorn, den 23. August 1886.

Königliches Amtsgericht.

Städtische Volksbibliothek.

Der Lesebeitrag für Quartal IV (30 Pf.) wird von Sonntag den 26. d. M. ab entgegengenommen und sind dazu die bisher benutzten Karten zur Abstempelung mitzubringen. Neue Leser können eintreten und sofort Bücher empfangen. Etwa austretende Leser wollen die benutzten Bücher sowie ihre Karten bis spätestens Mittwoch den 29. d. M. zurückliefern. Zugleich werden die Leser ersucht, behufs möglichst schleuniger Abfertigung, sich mit einem ausreichenden, dem Katalog entnommenen Nummerverzeichniß zu versehen, und solches dem Bibliothekar beim jedesmaligen Bücherwechsel vorzulegen.

Thorn, d. 22. Sept. 1886.

Das Kuratorium.

Baugewerkschule Eckernförde.
Wintersemester: 1. Nov. — Vorcursus: Octbr.
Reifeprüfung v. Königl. Prüfungscomm.
Kostenfr. Auskunft: Die Direction O. Spetzler.

Die

Nähmaschinen-Handlung.

von

J. F. Schwebs.

Junkerstr. 249.

empfiehlt

Maschinen-Nadeln,
Maschinen-Schiffchen,
Maschinen-Theile,
Maschinen-Riemen, } zu allen Systemen
Schuhmacher-Zwirn (engl.),
Maschinen-Garn,
(garantirt richtiges Maß.)
Maschinen Oel, lose u. in Flaschen.

Für neue Maschinen **fünfjährige Garantie.**

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Zuschneider 1. Ranges. | Prompte Bedienung.

Den Eingang

geschmackvoller

Herbst- und Winterstoffe

zeige ich ergebenst an und bitte mich bei Bedarf durch Aufträge gütigst beehren zu wollen.

M. Ziegel.

Reparaturen an Garderoben werden in meiner Werkstatt sofort ausgeführt.

Billigste Preise. | Neueste Façons.

Auf 13 Loose 1 Treffer.

Nächste Ziehung am nächsten Dienstag.

III. Baden-Badener Lotterie

Hauptgewinn i. W. v. 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 2×5000, 3000, 2×2000, 6×1000 M. u. s. w **Kaufloose** nur **4 M. 20 Pf.** und **Vollloose,** gültig für alle Ziehungen zu **6 M. 30 Pf.** versendet und stellt **allerwärts** noch tüchtige **Verkäufer** an die Generalagentur von **Jooß & Ströbel** in **Heilbronn** a. N. **Loose** sind auch zu haben bei **M. Lichtenstein,** Volksanwalt, Thorn Schülerstraße 414, **Ernst Wittenberg,** Butterstraße 91 und **C. Dombrowski** hier.

Die **Erneuerung** zur 2 Ziehung muß bis 21 d Mts erfolgen.



Jeder erhält auf Verlangen **frei** und **gratis** die Beschreibung meiner Jagd-Karabiner ohne Knall, sowie meiner Hof- und Garten-Gewehre ohne Knall. — Ausserdem habe ich die grösste Auswahl von Jagd-Doppelflinten, Centralfeuergewehren, Scheibenbüchsen, Revolvern, Teschins, Pistolen und allen Jagd-Utensilien, als: Jagdtaschen, Koffer, Wildlocker, Messer etc. — Täglich einlaufende Neuheiten für Damen und Herren, als Geschenke passend, zu den billigsten Preisen. — Grösste Auswahl feinster Stahlscheeren und Taschenmesser. — Umtausch aller Waaren gestatte ich bereitwilligst.

Hippolit Mehles,
Waffen-Fabrik,
Berlin W., Friedrichstrasse 159.

Mark 3,50 | Mark 3,50

Nachstehend verzeichnete 7 **Beiblätter:**

1) **„Von Nah und Fern",** ein illustrirtes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentl.),
2) **„Mode u. Handarbeit",** illustrirte Modenzeitung mit Schnittmuster-Bei-Beilagen monatlich,
3) **„Produkten- und Waarenmarkt-Bericht",** betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Kolonial- und Fettwaaren 2c. — wöchentlich,
4) **„Verloosungsblatt"** betreffend Staatspapiere, Prioritäten, Anleihe-Loose 2c. wöchentlich,
5) **„Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau",** 2 Mal monatlich,
6) **„Hausfrauen-Zeitung"** 2 Mal monatlich,
7) **„Humoristisches Echo",** wöchentlich,

erhalten die Abonnenten der **in Berlin** erscheinenden

„Neueste Nachrichten".

Die Zeitung zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den **gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs.**

Mark 3,50 | Mark 3,50

Sie verdankt diese stets wachsende **Ausbreitung und Beliebtheit** vor allem ihrer

vollkommen unparteiischen Haltung.

Die **Neueste Nachrichten** enthalten bei **täglichem Erscheinen** (außer Montags) **Ausführliche unparteiische politische Mittheilungen,** ferner Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse **aller** Parteien. — **Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft;** Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — **Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges** Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.

Abonnements der „Neueste Nachrichten" inclusive obiger 7 Beiblätter pro Quartal nur 3,50 Mk. nehme **alle deutschen und österreichischen Postanstalten** entgegen.

Der im Feuilleton der „Neueste Nachrichten" im September begonnene ungemein spannende Roman **„Viva"** von **M. Forrester** wird, soweit er bis zum neuen Quartal erschienen ist, den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco übersandt werden.

Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Mark 3,50 | Mark 3,50

Probe-Nummern gratis u. franko.
Billigste Berliner Tages-Zeitung.

„Freisinnige Zeitung".

Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel, der Wiederbeginn der parlamentarischen Session im kommenden Quartal erhöhen überall das Interesse an Zeitungslektüre.

Bei der großen Zahl der von der Regierung oder dem Preßbureau abhängigen Blätter und der durch dieselben herbeigeführten Beeinflussung und Leitung der Leser, kann nicht genug auf die **unabhängige** Presse hingewiesen werden

Als das beachtenswertheste Organ der unabhängigen Presse gilt beim Reichskanzler, wie bei allen offiziösen Zeitungen

Die „Freisinnige Zeitung".

An **Schnelligkeit** in der Berichterstattung, **Reichhaltigkeit, Klarheit, Uebersichtlichkeit** der Darstellung aller Zeit- und Streitfragen wird sie von keiner deutschen Zeitung übertroffen.

Die „Freisinnige Zeitung" wird mit den Berliner Nachtzügen versendet. Diese Einrichtung gestattet eine übersichtliche kritische Bearbeitung sämmtlicher Berliner Abendblätter, deren Abschluß schon um 3 Uhr Nachmittags zu erfolgen pflegt. Der Leser erhält mit jeder Nummer der „Freisinnigen Zeitung" zugleich eine kurze Mittheilung über die wesentlichsten Meldungen der anderen Berliner Blätter.

Die **eigene Postverpackung** und ihr **besonderes parlamentarisches Bureau** sichern der „Freisinnigen Zeitung" einen weiten Vorsprung in den Nachrichten auch außerhalb Berlins.

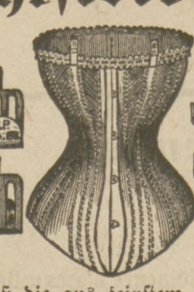
Zugleich ist die „Freisinnige Zeitung" die billigste Berliner politische Tageszeitung.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal nur 3 Mark, mit Beilage die „Berliner Wespen" 3,75 Mark.

Die Expedition.

Alexander Seelig's

Patent-Uhrfeder Corsets.



Deutsches Reichs-Patent vom 5. April 1883. Nr. 25067.

Kaiserlich. Königl. Oesterreichisch. Ungarisches ausschließ. Privilegium v. 14. April 1884

besitzt die wesentlichen Vortheile, daß die aus feinstem Uhrfederstahl hergestellten Federn durch einen vollständig umkleideten winzigen Patentverschluß am oberen Rande festgehalten werden, so daß sie schwebend mit dem umkleidenden Stoffe nicht in Berührung kommen, denselben auf keine Weise durchzureiben oder durchzustoßen vermögen und, weil sie ihre Lage nicht verändern können, jeder, selbst der leisesten Bewegung des Körpers nachgeben.

Diese Corsets sind alle mit dem Stempel

D. R.-P. v. April 1883. Nr. 25067.

versehen.

In Thorn allein zu haben bei

Lewin & Littauer.

Da ich mit dem 1. October d. J. mein seit 5 Jahren innegehabtes Laden-Local, **Breite Straße 455,** aufgebe und mein Geschäft vis-à-vis nach

50 Breite Strasse 50

(jetzt **H. Wolfenstein**)

verlege, will ich meine Waarenbestände, beschränkter Räumlichkeiten wegen, verkleinern und empfehle daher mein bedeutendes Lager in speciell sämmtlichen

Haus- und Küchengeräthen der Eisenwaaren-Branche

sowie alle Baumaterialien und besonders

Thür- und Fenster-Beschläge, sowie Ofensachen 2c. pp.

zu wesentlich **herabgesetzten** Preisen.

Gustav Moderack.

Auktion!

Montag, den 27. September 1886,
Vormittags 10 Uhr
werden im Hause des Herrn **Poplawski, Bäckerstraße 225 part.**

1 mah. Sopha, 1 mah. Kleiderspind, 1 dto. fichten, 1 Sophatisch, 2 Spiegel, 2 Gebett Betten, 2 Bettgestelle, 1 Speisespind, 6 Wienerstühle, 6 birk. Stühle, 1 Korbstuhl, versch. Tische, 1 Regulator, 1 Teppich, 1 Kommode u. a. m öffentlich meistbietend verkauft werden.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauerschen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Prämiirt mit der **höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.**

Depôt in **Thorn** in allen Droguenhandlungen.

Professor Dr. G. Jäger'schen

Normal-Unterkleider

für **Herren & Damen** in allen Größen zu **Original-Fabrik-Preisen** versehen mit dem

echten Stempel

sind stets vorräthig bei

J. Keil, Butterstr. 91.

Illustrirte Kataloge auf Wunsch **gratis.**

Schmerzlose Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Str.

Russisch Brod
feinst. Theegebäck u. beste gefüllte Chocolade v. Richard Selbmann, Dresden. Niederlagen: Colonial- u. Conditorei Geschäfte.

Knauer's

Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flache kostet 80 Pf. bei **H. Netz** in Thorn.

Ziegel I. Classe

verkaufe jetzt **ab Weichselufer à 22 M.,** bei **Entnahme** von **10 Tausend à 21 M.**

Hermann Leetz.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Gebrüder Jacobsohn,

Butterstraße 92/93.

Wir beabsichtigen unser seit 21 Jahren hier bestehendes Geschäft bis zum **1. October 1887** zu liquidiren u. stellen einstweilen unser **Winter-Waarenlager,** um mit demselben bis Ende d. J. zu räumen, zum **Ausverkauf.**

Wir empfehlen:

Stoffe zu Anzügen u. Paletots,
fertige Herren-Anzüge u. Paletots,
fertige Knaben-Anzüge u. Paletots,
Damen-Mäntel u. Jacken,
Kinder-Mäntel u. Jacken,
ca. 10000 Meter
Parchende
in weiß, rosa und bunt.
8/4 u. 5/4 Flanelle
in allen Farben.
Tricotagen 2c. 2c.
zu billigsten Preisen.
Anzüge und Paletots
werden nach Maaß sauber u. billigst angefertigt.

Gebrüder Jacobsohn,
Butterstraße 92/93.

Baugewerkschule

zu Deutsch-Krone.
Wintersemester 1. November; Schulgeld 80 Mk.

Beste oberschlesische

Würfelkohlen

zu Heizzwecken offeriren billigst franco Waggon, sowie franco Haus.

Gebr. Pichert,
Schloßstr. 303/6.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.